

Er überlege die ganze Zeit, ob er die vier getöteten Opfer der Gewalttat in einem Potsdamer Wohnheim für Menschen mit Behinderungen gekannt habe. „Ich gehe seit sieben Jahren ins Oberlinhaus zum Sport, um aus dem Rollstuhl rauszukommen“, sagt Udo Sist. In einem bewegenden Video-Statement zu dem Tötungsdelikt auf seinem Kanal „Normalo TV“ zeigt der 34-jährige Youtuber Udo Sist sich schockiert und erschüttert.

„Ich fühle mich selbst betroffen und mit den Menschen sehr verbunden“, sagt er. Er wohnt in direkter Nachbarschaft zum Oberlinhaus; während seiner Ausbildung zum Kaufmann im Gesundheitswesen lebte er dort ein Jahr im Internat. Ende April wurden im Thunselda-von-Saldern-Haus, einem Pflegeheim der Einrichtungen, vier Menschen mit Behinderungen getötet: Martina W., Christian S., Lucille H. und Andreas K. Eine weitere Frau wurde schwer verletzt. Seitdem war Sist schon wieder mehrfach zur Physiotherapie dort. „Das fühlte sich sehr seltsam an.“

Täter-Opfer-Umkehr

Überrascht ist er allerdings nicht darüber, dass so etwas passieren konnte. Er habe schon öfter von Bewohnerinnen und Bewohnern gehört, dass sie länger auf Hilfe warten müssten und die Mitarbeitenden sehr unter Druck stünden. Einige hätten das nach seinem Video-Statement gegenüber „Normalo TV“ auch bestätigt. Andrea Benke, Sprecherin des Oberlinhauses, widerspricht: „Wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner Hilfe benötigt, kümmern sich Mitarbeitende in entsprechender Dringlichkeit um die Bedarfe derer oder desjenigen.“ Erst am Tag vor der Gewalttat gab es eine Kontrolle der Fachaufsicht, in der es nichts zu beanstanden gab. Um Stress entgegenzuwirken, gebe es regelmäßige Weiterbildungen und Coachings, so Benke.

Der Berliner Inklusions-Aktivist Raul Krauthausen, der selbst im Rollstuhl sitzt und Glasknochen hat, kritisiert, dass im Zusammenhang mit Gewalttaten in Wohn- und Pflegeheimen häufig Überlastung als Grund angeführt werde. Ein Polizeipsychologe brachte gegenüber dem rbb gar das Motiv der „Erlösung von Leiden“ ins Spiel – das sei Täter-Opfer-Umkehr und Ableismus, also die Diskriminierung und Abwertung von Menschen mit Behinderungen. Diese kämen nach so einer Tat selten zu Wort. „Das hat nichts mit Schutz, sondern mit Ausgrenzung zu tun“, sagt Krauthausen. Stattdessen sollten in der Berichterstattung die strukturellen Probleme beim Umgang mit Menschen mit Behinderungen im Fokus stehen.

In Einrichtungen wie dem diakonischen Oberlinhaus in Potsdam würden Menschen mit Einschränkungen von der Gesellschaft ausgeschlossen, sagt Krauthausen. Wohnungen, Werkstätten, Förderschule und Gesundheitsversorgung befinden sich auf einem Gelände, das die Bewohnerinnen und Bewohner also selten verlassen müssen. Laut Andrea Benke können die Klientinnen und Klienten die Einrichtung trotzdem jederzeit verlassen und „sind fest im Kietz von Potsdam-Babelsberg integriert.“ Außerdem könnten Besucherinnen



Endlich gehört werden und nicht diskriminiert

Oberlinhaus Es werde zu viel über und kaum mit Menschen mit Behinderungen geredet, sagt Inklusions-Aktivist Raul Krauthausen. Youtuber Udo Sist kennt das Oberlinhaus in Potsdam gut, in dem vier Menschen getötet wurden. Wie ist das Leben in einem solchen Heim? *Von Louisa Theresa Braun*

Udo Sist geht regelmäßig zur Physiotherapie ins Oberlinhaus und hat ein Jahr im dortigen Internat gelebt. Die Gewalttat hat ihn erschüttert, er fühle sich mit den Betroffenen sehr verbunden.

Foto: Sandra Wenzel

Raul Krauthausen ist Aktivist für Inklusion und Barrierefreiheit in Berlin. Er sagt, dass Heime für Menschen mit Behinderungen anfällig für Machtmissbrauch seien.
Foto: Anna Spindelreier



und Besucher jederzeit unangemeldet hereinkommen. „Wir sind keine geschlossene Gesellschaft“, betont sie.

Abhängigkeit im Wohnheim

Krauthausen hat für ein Experiment selbst mal fünf Tage in einem anderem Wohnheim verbracht. „Man konnte sich dort die Mitbewohner und die Pflegekräfte nicht aussuchen, die eigene Intimsphäre wurde nicht geachtet. Das ist strukturelle Macht“, sagt er. Im Thunselda-von-Saldern-Haus wechselt das Pflegepersonal im Rotationsprinzip, Privatsphäre sei durch Einzelzimmer gewährleistet, entgegnet Andrea Benke.

Raul Krauthausen hält Heimstrukturen für anfällig für Machtmissbrauch und Gewalt, da die Bewohner sich oft nicht wehren könnten und wenig nach außen dringe. Sollte es im Oberlinhaus trotz Präventionsmaßnahmen zu Machtmissbrauch kommen, würde „umgehend, konsequent und arbeitsrechtlich gehandelt werden“, reagiert Behnke auf den Vorwurf.

Beispiele für Missbrauch gibt es in Deutschland jedoch einige: In einer Behinderteneinrichtung

„Es reicht nicht, jetzt zu trauern und das Thema Gewalt in Heimen zu vertagen, sagt Sist.“

Normalo TV

Auf dem Youtube-Kanal „Normalo TV“ interviewt Udo Sist regelmäßig andere Menschen mit Behinderungen aus ganz Deutschland. Er möchte ihre Geschichten erzählen und Schwierigkeiten sichtbar machen, mit denen sie im Alltag konfrontiert sind.

Langfristig soll davon ausgehend eine Statistik über die gravierendsten Probleme erstellt werden. „Normalo TV“ ist außerdem ein Verein. *ltb*

in Nordrhein-Westfalen wurde im Januar bekannt, dass gegen 145 Beschäftigte wegen Verdachts auf Freiheitsberaubung und Körperverletzung ermittelt werde. Und laut einer Studie der Universität Bielefeld von 2012 wurden sechs Prozent aller behinderten Frauen in Heimen und Werkstätten sexuell missbraucht. „Das sind keine Einzelfälle“, sagt Krauthausen. Viele Menschen mit Behinderungen wüssten nicht, dass ihnen Freiheit genommen werde oder wo sie Hilfe finden.

„Gewalt fängt schon an, wenn ein Pfleger einem absichtlich nicht rechtzeitig auf die Toilette hilft. Da man in einem extremen Abhängigkeitsverhältnis steht und von Anfang an in diese Einrichtungen reingeschubst wird, ist es sehr schwer, dort rauszukommen“, sagt Udo Sist. Er habe aufgrund seiner spastischen Lähmung selbst sein halbes Leben in entsprechenden Institutionen verbracht, eine Schule für Körperbehinderte besucht und die Ausbildung im Oberlin Berufsbildungswerk gemacht. Im zugehörigen Internat fühlte er sich bevormundet und „voll behindert behandelt“.

Alltägliche Diskriminierung

Er findet, dass solche Einrichtungen abgeschafft werden sollten und es für Menschen mit Behinderungen persönliche Assistenz und mehr barrierefreien Wohnraum geben müsste. Raul Krauthausen fordert, dass alle Menschen selbst entscheiden sollten, wie und wo sie leben, wer sie pflegt, was mit Fördergeldern passiert und dass Wohngruppen auch von Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe kontrolliert werden. „Frauenhäuser werden ja auch nicht von Männern geführt. Menschen mit Behinderungen werden dagegen immer wie Kinder behandelt“, sagt er. Positives

Gegenbeispiel sei Schweden, wo Menschen mit Behinderungen in kleinen Wohngruppen oder eigenen Wohnungen leben können.

Udo Sist führt heute ein selbstbestimmtes Leben, arbeitet bei einem sozialen Träger und lebt mit seiner Freundin zusammen in einer eigenen Wohnung. Trotzdem ist er im Alltag ständig mit Diskriminierung und fehlender Barrierefreiheit konfrontiert. Demnächst wird in seinem Wohnhaus der Fahrstuhl für acht Wochen nicht benutzbar sein, ohne dass der Vermieter bislang eine Ersatzlösung angeboten habe. Genau wie Krauthausen fordert er von der Politik, dass die Privatwirtschaft endlich zur Barrierefreiheit verpflichtet wird.

An dem Umgang mit dem Tötungsdelikt im Oberlinhaus stört Raul Krauthausen außerdem, dass die Namen der getöteten Menschen anfangs nicht bekannt gegeben wurden. Für die Opfer anderer Gewalttaten werde immer gefordert: „Say their names!“ („Nenn ihre Namen!“) Im Fall der Menschen mit Behinderungen habe es diesen Aufschrei nicht gegeben. „Da reicht es dann, vier weiße Rollstühle aufzustellen“, sagt er mit Verweis auf den Gedengottesdienst in der vergangenen Woche. Udo Sist fand die Veranstaltung „sehr respektvoll“, dennoch reiche es nicht, jetzt zu trauern und das Thema Gewalt in Heimen auf später zu vertagen.

„Ich würde mir wünschen, dass wir Menschen mit Behinderung endlich unsere Stimme erheben können“, sagt Sist. Raul Krauthausen findet, dass jeder Mensch sich fragen sollte, ob er eigentlich Kontakt zu Menschen mit Behinderungen hat oder warum sie im eigenen Umfeld so selten anzutreffen sind. Von einer inklusiven, barriere- und diskriminierungsfreien Gesellschaft seien wir noch weit entfernt.

Polizei findet Vierjährigen auf der Straße

Kindeswohl Während die Mutter feiert, ist der Junge allein mit einem Trettroller unterwegs. Die Babysitter waren ahnungslos.

Brandenburg/Havel. Ein Polizeibeamter hat am Freitagmorgen auf dem Weg zum Dienst einen kleinen Jungen in Brandenburg an der Havel entdeckt. Er war gegen 5.25 Uhr ohne einen Erziehungsberechtigten unterwegs.

Der vierjährige Junge war mit seinem Trettroller alleine auf der Straße. Er hatte sich selbstständig angezogen, ein Kuscheltuch und Spielsachen bei sich und war auf die Straße gegangen. Er nannte seinen Vornamen und teilte mit, wo er wohnt. Von den angetroffenen Anwohnern kannte ihn jedoch niemand, sodass das Kind zur Polizeiinspektion Brandenburg gebracht wurde, um seine Identität zu klären.

Nachdem klar war, um wen es sich handelt, wurde die Anschrift des Jungen aufgesucht. In der Wohnung wurden zwei „Babysitter“ im Alter von 16 und 17 Jahren angetroffen. Diese hatten noch nicht gemerkt, dass der Junge verschwunden war.

Die Kindsmutter konnte telefonisch erreicht werden, teilte aber mit, dass sie feiern war und Babysitter auf ihr Kind aufpassen sollten. Der Junge wurde von der Oma abgeholt. Der Ausflug des Jungen wird trotz allem ein Nachspiel haben. Das Jugendamt wurde informiert. Es wird geprüft, ob eine Kindeswohlgefährdung beziehungsweise eine Vernachlässigung der Fürsorge und Aufsichtspflicht vorliegt. *red*

Betrugsfälle mit Kurzarbeit

Ermittlungen Nicht alle Antragsteller waren berechtigt.

Frankfurt (Oder). In Brandenburg ermitteln Behörden zu Betrugsfällen mit Kurzarbeitergeld. Bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt (Oder) werden derzeit drei Fälle im Zusammenhang mit dem Betrug der Hilfen geführt, teilte die Behörde mit. „Wir stehen noch am Anfang“, sagte eine Sprecherin. Die Behörde rechnet damit, dass es mehr Fälle werden. Deutschlandweit sind rund 4690 Hinweise auf Betrug beim Kurzarbeitergeld seit Beginn der Corona-Pandemie bis Ende Februar bei der Bundesagentur für Arbeit eingegangen.

Nach Auskunft der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur gingen einzelne Vorgänge auch bereits an Ermittlungsbehörden in Brandenburg, so Sprecherin Manja Kraatz. „Diesen wird im Einzelfall konsequent nachgegangen.“ So habe es unkorrekte Angaben über den Umfang und die Vermeidbarkeit der Kurzarbeit oder auch falsche Angaben zu Entgelten gegeben. *dpa*

JUNGE LANDWIRTSCHAFT

Das Bündnis Junge Landwirtschaft stellt in filmischen Kurzportraits junge Brandenburger Landwirte und ihre individuellen Wege zu einer nachhaltigen und tiergerechten Landwirtschaft vor. Die Produktion der fünfminütigen Videos förderte das Agrarministerium im Rahmen der „Aktion Lokale Agenda Brandenburg“ mit 5000 Euro. Die Videoreihe verfolgte das Ziel, Mut zu machen und aufzuzeigen, dass die Erzeugung von Lebensmitteln im Einklang mit der Natur auf ganz unterschiedliche Weise erfolgen kann, so das Ministerium. Die Videoclips sind auf Vimeo abrufbar: <https://vimeopro.com/user121780213/nachhaltig-jungland-wirtinnen-im-portrait> *red*

ZAHLE DER CORONA-INFESTIONEN IN BRANDENBURG

STAND: 14.5.2021 – QUELLE: GESUNDHEITSMINISTERIUM DES LANDES

Landkreis/kreisfreie Stadt	Bestätigte Fälle	Veränderung zum Vortag	verstorbene Patienten	*7-Tage-Inzidenz
Barnim	5959	+14	218	74,5
Brandenburg a. d. Havel	2244	+5	82	62,3
Cottbus	5806	+17	203	103,3
Dahme-Spreewald	6908	+6	236	129,6
Frankfurt (Oder)	2182	+5	107	81,4
Havelland	6070	+16	179	76,7
Märkisch-Oderland	6815	+33	271 (+1)	70,5
Oberhavel	8141	+32	262	55,4
Oberspreewald-Lausitz	7241	+9	264	96,0

Landkreis/kreisfreie Stadt	Bestätigte Fälle	Veränderung zum Vortag	verstorbene Patienten	*7-Tage-Inzidenz
Oder-Spree	8034	+20	305	68,0
Ostprignitz-Ruppin	4110	+14	151	50,6
Potsdam	6863	+27	238	86,0
Potsdam-Mittelmark	7703	+0	196	42,5
Prignitz	3185	+3	162	46,0
Spree-Neiße	7445	35	187	96,7
Teltow-Fläming	6649	+10	202	72,4
Uckermark	3811	+8	159	80,7
Brandenburg gesamt	106.145	+264	3665 (+11)	72,3

davon genesen: 97.400, aktiv Kranke: ca. 5080; in Brandenburg erstgeimpft: 793.152 (Zweitimpfung 287.470) in Kliniken: 296, davon beatmet: 84 * pro 100.000 Einwohner

Hotel-Öffnung Redmann fordert Perspektive

Potsdam. Brandenburgs CDU-Landtagsfraktionschef Jan Redmann dringt auf eine Öffnung von Hotels im Juni. Die Sieben-Tage-Inzidenz neuer Corona-Infektionen sinke kräftig, schrieb er am Freitag beim Kurznachrichtendienst Twitter. „Setzt sich der Trend fort, sollten auch Hotels in der ersten Junihälfte wieder an den Start.“ Dies solle aber nur mit Testpflicht und Hygienekonzept möglich sein, betonte Redmann. „Die Branche braucht dringend eine Perspektive.“ *dpa*